

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 74 (1991)
Heft: 5

Artikel: A.B. Shah - ein indischer Säkularist (I/II)
Autor: Hiorth, Finngeir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. B. Shah – ein indischer Säkularist (I/II)

von Finngeir Hiorth

Indien hat in diesem Jahrhundert einige interessante Atheisten hervorgebracht. M. N. Roy, Gora und Periyar sind wahrscheinlich die bekanntesten indischen Atheisten. Ein vierter ist A. B. Shah (2. Sept. 1920 – 11. Okt. 1981).

Shah wurde in Gujarat geboren, dem westlichsten Staat Indiens mit ungefähr 42 Millionen Einwohnern. Die Hauptsprache des Staates ist Gujarati.

1945 arbeitete Shah in Pune als Mathematiklehrer. Schon damals war er stark an Kultur- und Sozialwissenschaften interessiert. Zuletzt war Shah Direktor des Instituts für das Studium der indischen Traditionen und Ehrenprofessor am indischen Institut für Erziehung, beides in Pune. Pune liegt ungefähr 150 km südöstlich von Bombay, der Hauptstadt von Maharashtra. Der Staat von Maharashtra hat heute ungefähr 75 Millionen Einwohner. Die Hauptsprache von Maharashtra ist Marathi.

Viele Gujaratis leben in Maharashtra, und in Bombay wird die Zahl der Gujaratis auf 30% der Bevölkerung geschätzt. Obwohl Shah lernte, Marathi zu sprechen, zog er es vor, mit Nicht-Gujaratis Englisch zu reden. Meistens lebte Shah entweder in Pune oder in Bombay. Shah wurde als Jain geboren. Die Jain-Religion war 500 v.d.Z. von Mahavira gestiftet worden, angeblich der 24. und letzte der Jain-Propheten, der sogenannten «tirthankars» oder «finders of the path». Zur Zeit gibt es etwa 3 1/2 Millionen Jains in Indien. Sie sind in ganz Indien anzutreffen, vor allem aber im Westen und Südwesten. Sowohl der Jainismus als auch der Buddhismus werden manchmal irreführend «atheistische Religionen» genannt, weil ihre fundamentalen Lehrsätze die Existenz eines Gottes nicht voraussetzen. Man könnte deshalb einwenden, dass sie wenigstens als «agnostische Religionen» zu bezeichnen seien. Wie auch immer,

sogar dieser Name wäre irreführend, da die meisten Jains und Buddhisten an verschiedene Götter glauben.

Die Jains sind in zwei Sekten gespalten, die Shvetambara und die Digambara. Die Digambaras sind strenger (more austere), und Shah war ein geborener Digambara. Die Digambaras zeigen Verachtung für materiellen Besitz, ihre Mönche tragen in ihren Klöstern nicht einmal Kleider. Bereits in jungen Jahren neigte Shah zum Atheismus. Aber bis er ins College ging, von 1937 an, und Ernst Haeckels *Das Rätsel des Universums* und Hyman Levys *Das Universum der Wissenschaft* las, war er ein gläubiger und einigermaßen praktizierender Jain. Die beiden erwähnten Bücher überzeugten ihn, dass nicht nur Gott, sondern auch die Seele, an deren Existenz der Jainismus glaubt, ausserhalb des menschlichen Geistes nicht existierten. Das dritte Buch, das Shah in diesem frühen Stadium beeinflusste, war Winwood Reades *Das Martyrium des Menschen*.

Einige Jahre später, 1941, machte ein Studienfreund Shah mit dem Werk von Manabendra Nath Roy vertraut, *Mensch und Natur, Wissenschaft und Aberglauben, Das Ideal der indischen Weiblichkeit und Erinnerungen einer Katze*. Roy (1887–1954) war ein prominenter indischer Marxist und Nationalist. M. Innaiah nennt Roy in der *Enzyklopädie des Unglaubens* den «Pionier der wissenschaftlichen Unglaubensbewegung in Indien». Roy verlangte eine wissenschaftliche Erforschung der indischen Geschichte und rief die Leute auf, ihre Moral nicht auf Religion und Aberglauben zu gründen. Roy hatte die Kommunistische Partei von Indien gegründet und war in den zwanziger Jahren ihr wichtigster Theoretiker und Inspirator. Später brach er mit den Kommunisten und lancierte 1937 die Zeitung *Independent India*. 1940 gründete Roy die Radikal-Demokratische

Partei, die als Alternative zu den Kommunisten und militanten Nationalisten gedacht war. Unter den vielen von Roy beeinflussten Indern können wir auch Shah finden. Roy eröffnete Shahs Denken neue Perspektiven und gab ihm das Gefühl intellektueller Freiheit. Einige von Bertrand Russells Büchern, und Bücher von Marx, Engels und Lenin, vervollständigten diese zweite Phase in Shahs intellektueller Entwicklung, die 1944 zu Ende ging.

Von 1937 an war Shah ein überzeugter Atheist. Sogar während einiger der schlimmsten Krisen seines Lebens hatte er kein Verlangen nach den Tröstungen der Religion. Im Gegenteil, er gelangte immer mehr zur Überzeugung, dass der Mensch nur wirklich human sein kann, wenn er auf sich selbst gestellt ist und sich weigert, die Krücken traditioneller Religion zu gebrauchen. Ebenso wenig sollte der Mensch im Rausch der religiösen Mystik Zuflucht nehmen, der Shah das Recht absprach zu behaupten, sie könne den Menschen über die «Illusion» dieser Welt mit ihrem Guten und Schlechten hinausführen.

Shahs Interesse an der Religion als einem Gegenstand seriöser Studien von einem soziologischen Gesichtspunkt aus war 1964 geweckt worden. Shah interessierten zu jener Zeit Entwicklungstheorien, und er fragte sich, ob die Religion in Fällen von Stagnation ein wichtiger Faktor sein könne. Er wollte wissen, ob die krassen Widersprüche zwischen den Erklärungen und der Praxis der meisten Hindus etwas zu tun hätten mit der Beharrlichkeit religiöser Denkweise, welche die Antwort bestimmt, die sie auf die Herausforderungen der modernen Welt geben.

Shah stiess auf das Typoscript von Philip Spratts «Hindu Culture and Personality». Dieses Skript warf Licht auf die Frage, weshalb viele Hindus, selbst wenn sie hoch ge-

bildet und in mancher Hinsicht «modernisiert» sind, jene Tugenden nicht entwickeln können, die der Bürger einer modernen, offenen Gesellschaft haben sollte. Spratts grundsätzliche These war, dass die Persönlichkeit eines Hindu im Wesentlichen narzistisch ist, charakterisiert durch eine morbide oder exzessive Eigenliebe. Und Shah folgerte daraus, dass die hinduistische Persönlichkeit deswegen unfähig sein wird, mit der gegenwärtigen Welt fertig zu werden, es sei denn, sie streife ihre narzistischen Charakterzüge ab. Von diesem Interesse am Hinduismus ging Shah zum Studium des Islam in Indien über. Und für den Rest seines Lebens war der Islam für Shah von grossem Interesse. Der weltlich eingestellte Muslim Hamid Dalwai (1930–1977), den er 1967 erstmals getroffen hatte, unterstützte ihn. Shah gründete 1968 die «Indian Secular Society». Bis zu seinem Tod war er ihr Präsident und der Herausgeber ihrer Zeitung «The Secularist». Unter dem Banner der «Secular Society» arbeiteten er und Dalwai zusammen.

Als Resultat dieser Zusammenarbeit wurde das «Muslim Satyashodhak Movement» in Pune etabliert. Diese Organisation war ein Spross der «Indian Secular Society». Ihr Ziel war es, ein Fundament zu bauen für Sozialreformen unter den Muslimen von Indien. Die politischen Parteien, die «Muslim League» ausgenommen, unterstützten in zunehmendem Masse das «Muslim Satyashodhak Movement».

Die Bewegung stiess auf den starken Widerstand der muslimischen Elite. Shah musste erfahren, dass die politischen und religiösen Führer der Muslime nicht nur halsstarrig sind, sondern nicht einmal die Geschichte ihrer eigenen Religion kennen. Die muslimischen Führer waren laut Shah nicht gewillt, systematisch ein indisches Nationalbewusstsein zu fördern, das die religiösen Differenzen überwinden würde. Somit beschuldigte er die muslimischen Führer, die Religion über die Nation zu stellen.

Dies scheint zu bedeuten, Shah sei nur daran interessiert gewesen, den langwierigen Krieg zwischen Weltlichen und Religiösen zu verewigen, diesmal konzentriert auf die Muslime als dem Hauptziel. Aber das wäre missverständlich. Zweifelsohne war Shah den verschiedenen Religionen gegenüber kritisch eingestellt, speziell gegenüber dem Hinduismus und dem Islam. Aber Shah war um

die Muslime in Indien auch ernsthaft besorgt. Er fühlte, dass die muslimische Grundschrift von der muslimischen Elite ausgebeutet und unterdrückt wird, ebenso wie viele Hindus die Unberührbaren (oder die «scheduled castes», wie sie jetzt offiziell genannt werden) ausbeuten, unterdrücken oder ignorieren.

Zweiter Teil in der nächsten Nummer

Leserzuschrift

Eine Fälschung

Dem Artikel von Arthur Jacot in Nr. 2 (Ägypten/Kinder Israel) möchte ich gerne noch eine Ergänzung beifügen. Genauso ist es! Das biblische Geschehen der «Kinder Israel» spielte sich nicht in Ägypten ab, sondern im Vordern Orient. Für die «Kinder Israel» war diese Episode kein glorreiches Ereignis, und es hat den Anschein, als ob die 200 Jahre dauernde persische Knechtschaft der «Kinder Israel», begonnen mit dem chaldäischen Feldzug von Kyros II. –539, beendet durch den Staatsstreich von David –332, mit Unterstützung Alexanders des Grossen, nicht so recht ins Kredo der Schreibauftraggeber David und Salomo passen wollen. Wie dem auch sei, um die rund 200 Jahre in persischer Knechtschaft zu umgehen, kreierte der Moseautor im Kapitel 37, Vers 28 u. 36, eine unverschämte grobe Geschichtsfälschung.

Zum richtigen Verstehen etwas Geschichte. Die Episode der «Kinder Israel» begann mit dem Abfall des Vasallenkönigs Jojachim vom Grosskönig Nebukadnezar II. (–605–562). In der Folge kam es zum Krieg, wobei Jojachim, König von Juda und Jerusalem, unterlag. Nach dem Tode Jojachims wurde sein 18jähriger Sohn Jojachin König über Juda und Jerusalem (2 Könige 24,8), der die Abtrünnigkeit von Nebukadnezar beibehielt. Er unterlag Nebukadnezar und flüchtete nach Jerusalem, wo man ihn gefangen nahm und samt seinem Gefolge nach Babylon brachte. In dieser Geschichtsaufzeichnung beging der Moseautor eine Geschichtsfälschung. Mose gibt dem Königssohn Jojachin den Namen Joseph, lässt ihn von medianitischen «Kaufläuten» nach Ägypten zu einem sogenannten Potiphar bringen, dieser verkauft Joseph dem Obersten der Leibwache des Pharaos. Die Gegenüberstellung von 1 Mose 37,28.36 und 2 Könige 24,11–12.15 bzw. 2 Chronik 36,10 deckt den Schwindel auf.

1 Mose 37,28 u. 36

²⁸ Es kamen aber medianitische Kaufleute vorüber, und sie zogen Joseph aus der Zisterne herauf, und sie verkauften Joseph um 20 Lot Silber an die Ismaeliter; die brachten Joseph nach Ägypten. ³⁶ Die Medianiter aber verkauften Joseph nach Ägypten an Potiphar, dem Kämmerer des Pharaos,

2 Kön. 24,11–12.15/2 Chr. 36,10–11

¹¹ Als aber Nebukadnezar, der König von Babel, gegen die Stadt (Jerusalem) vorging und seine Knechte sie belagerten, ¹² da ergab sich Jojachin, der König von Juda, dem König von Babel, er samt seiner Mutter, seinen Dienern, Obersten und Kämmerern. So nahm ihn der König von Babel im achten Jahr seiner Regierung gefangen. ¹⁵ Und er führte Jojachin nach Babel in die Verbannung; auch die Mutter und die Frauen des Königs sowie seine Kämmerer und die Grossen des Landes brachte er gefangen von Jerusalem nach Babel.

^{2 Chr. 36,10} Um die Jahreswende aber liess Nebukadnezar ihn (Jojachin) samt den kostbaren Tempelgeräten nach Babel bringen. (Tempel = Statthalterpalast)

Alle Daten sind aus
Korrekturen der Welt- und
Religionsgeschichte
von Erich Bromme
Band II (fünf Bände)

Nach dem Fall und der Einnahme Babylons durch Grosskönig Kyros II. –539 wechselten die babylonischen Sklaven nur den Besitzer. Sie wurden sofort ins persische Heer eingereiht und erhielten den legendären Namen «Kinder Israel». Im Eroberungsfeldzug nach Kanaan (Palästina) wurden sie unter Führung von Moses und Aaron eingesetzt, Moses alias Epharim und Aaron waren Söhne des nach Babylon ins Exil gebrachten Jojachin. Diesen Fakten sollte nachgegangen werden, geht es doch um nichts weniger als um das wackelige und morsche Fundament des christlichen Glaubens.

Louis Notter, Bülach